

ollen. Am 1. Juli 1853 übernahm Franz Wagner die Kommissionsabteilung der Dyk'schen Buchhandlung mit 39 Kommitenten, die bei seinem am 20. Oktober 1900 erfolgten Hinscheiden auf 249 angewachsen waren. Seit seinem Tode ist seine Witwe, Frau Ottilie Wagner-Brandstetter, Besitzerin des Geschäfts, die ihren Schwiegerohn, Herrn Sanitätsrat Dr. Hermann Ramdohr, als Teilhaber aufnahm.

Endlich konnte auch die Firma Louis Bernisch am 1. Oktober auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken.

Herr Dr. Josef Petersmann hat sich infolge seiner geschäftlichen Tätigkeit und der damit verbundenen vielen Reisen veranlaßt gesehen, seinen Austritt als Mitglied unsers Vorstands zu erklären. Wir bedauern das aufrichtig, glaubten aber unter den obwaltenden Verhältnissen seinem Wunsch nicht entgegenzutreten zu sollen.

Was die Tätigkeit der satzungsgemäß bestehenden Ausschüsse betrifft, so ist zu bemerken, daß es nicht erforderlich gewesen ist, den Hauptausschuß zusammenzuberufen. Die andern Ausschüsse haben den Vorstand mit Rat und Tat unterstützt, wofür er ihren Mitgliedern auch hierdurch aufrichtigen Dank ausspricht. Dieser Dank richtet sich noch insbesondere an die ausscheidenden Mitglieder, die sich hoffentlich gern an ihre jetzt abgelaufene Tätigkeit erinnern werden.

Der von unserm frühern Vorsteher, Herrn Hofrat Hermann Credner, angeregte bibliographische Ausschuß, in den er selbst eingetreten ist, besteht nunmehr aus folgenden Mitgliedern: Herrn Hofrat Hermann Credner, Herrn Konsul O. Harrassowitz, Herrn Bernhard Liebisch. Seine Wirksamkeit ist jedoch über die Anfangsstadien noch nicht hinausgekommen.

Was die Entwicklung des Verlagsgeschäfts im vergangenen Jahr betrifft, so sind die mehrfach erhobenen Klagen der Überproduktion auch für das vergangene Jahr durchaus begründet. Es wäre daher dringend zu wünschen, daß solche berechtigten Mahnungen nicht unberücksichtigt bleiben wollten und dazu führten, die Verlagstätigkeit nach gewissen Richtungen mehr zu beschränken. Es ist oft wirklich erstaunlich, was manche Firmen alles verlegen! Vor allem sind die vielen Sonderausgaben von Arbeiten aus Zeitschriften und Sammelwerken ein großer Ballast, namentlich auch für die Bibliographen; es wäre daher sehr erfreulich, wenn in dieser Richtung eine Wandlung eintreten wollte. Die Verleger können sich bei einer derartigen Überproduktion nicht wundern, wenn das Sortiment nicht imstande ist, für den Vertrieb solcher Neuigkeiten, für die es keine Abnehmer hat, seine Zeit zu opfern und deren Annahme ablehnt, daher es sich auch für berechtigt hält, solche Sendungen mit Spesenberechnung zurückgehen zu lassen.

Die Lage des hiesigen Sortimentsbuchhandels hat sich seit dem vorigen Jahr kaum verändert. Das Weihnachtsgeschäft war ziemlich ruhig, und außer den »Briefen, die ihn nicht erreichten«, sowie einigen anderen neuen Romanen war wenig vorhanden, was die Kauflust des Publikums in besonderer Weise angeregt hätte. Schädigend für das Weihnachtsgeschäft wirkten auch die an sich gut gemeinten, immer wachsenden Bestrebungen der Lehrerschaft, Jugendschriften in billigen und billigsten Preislagen in großen Mengen herzustellen und zum guten Teil direkt unter Ausschaltung des Sortimentsbuchhandels zu verbreiten.

Auch bei andern Büchern hat das Sortiment es schädigend empfunden, daß manche Verleger ihre Neuigkeiten

bestimmten Berufsclassen, Vereinen oder Abonnenten gewisser Zeitschriften zu ermäßigten Preisen anboten. Ein in den letzten Tagen erschienener Aufruf des Börsenvereins-Vorstands macht die Verleger hierauf besonders aufmerksam und sucht Abhilfe zu schaffen.

Übelstände, die sich schon seit mehreren Jahren im Antiquariat bemerkbar machen, sind auch im vergangenen in nicht abgeschwächter Art zutage getreten. Eine stetige Vermehrung der Lagerbestände, trotz gegenteiliger Anstrengungen, ist zu konstatieren, während trotz großer Bemühungen Aufträge wesentliche Abgänge nicht herbeigeführt haben. Wenn das auch eine immer vorhanden gewesene Eigenschaft ist, so macht sich diese doch in den letzten Jahren besonders bemerkbar. Es hängt dies zum Teil damit zusammen, daß die Bücherproduktion in der ganzen Welt in den letzten dreißig Jahren einen fast unheimlichen Umfang angenommen und diese übermäßige Produktion teils durch Zurückfließen der Werke aus zweiter Hand in das Antiquariat, teils durch Verramschen an Spezialhandlungen zu dieser Überflutung der Antiquariate beigetragen hat.

Trotz dieser wenig günstigen Aussichten ist im vergangenen Jahr wieder eine stattliche Reihe größerer Bibliotheken fürs Lager nach Leipzig verkauft oder durch Vermittlung im ganzen weiterverkauft worden.

Es ist bekannt, daß sich verschiedene Leipziger Antiquariate zu reinen Spezialgeschäften ausgebildet haben, wodurch sie gezwungen sind, sowohl Sortiment als auch Verlag zu treiben. Dieser Umstand ist die Ursache gewesen, daß einige Firmen Monographien verlegt haben, die trotz teilweiser Unterstützung von privater oder staatlicher Seite meistens einen Verlust, im günstigsten Fall aber keinen Nutzen bedeuten. Wenn dies auch von den beteiligten Gelehrtenkreisen zum Teil anerkannt wird, so haben doch die Bestrebungen des Akademischen Schutzvereins diese Opferfreudigkeit sehr in Frage gestellt.

Um unter den jetzigen ungünstigen Verhältnissen wenigstens annähernd den gleichen Umsatz wie bisher zu erzielen, hat dieses Bestreben ausgiebigere Manipulationen und damit erhöhte Spesen und einen verminderten Reingewinn zur Folge gehabt.

Das Antiquariat von heute hat ein ganz andres Gesicht als vor zehn oder fünfzehn Jahren; es ist komplizierter und in seiner ganzen Führung bedeutend schwieriger geworden. Es sind große Anstrengungen und neue Bahnen erforderlich gewesen, um sich den völlig veränderten Verhältnissen anzupassen und das Geschäft auf gleicher Höhe zu erhalten.

Der Ruf des Antiquariats, daß es leicht und mühelos reichliche Erträgnisse in den Schoß der ihm Angehörenden wirfe, hat eigentlich nie zu Recht bestanden und ist jetzt einfach ein Unding.

Das Hauptabsatzgebiet des wissenschaftlichen Antiquariats sind auch jetzt noch die Vereinigten Staaten von Amerika, deren Bibliotheken die besten und auch solventesten Kunden sind. Ihnen schließen sich die Bibliotheken der englischen Kolonien in Australien an, die jetzt versuchen, anstatt wie früher über London, ihre Bezüge direkt von den hiesigen Antiquariaten zu bewirken. Immerhin bilden die gegenwärtigen postalischen Verhältnisse dabei ein Hindernis, um das Geschäft entsprechend auszubilden. Die europäischen und namentlich deutschen Bibliotheken kommen als Abnehmer besonders deswegen immer weniger in Betracht, weil die meisten der angebotenen Werke sich bereits in ihrem Besitz befinden.

Auch die eigentümliche Erscheinung im Antiquariat möge hier nicht unerwähnt bleiben, daß die amerikanischen Bibliotheken,